

## 12. Sonntag nach Trinitatis, dem 22. August 2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So schreibt der Evangelist Markus im 7. Kapitel:

**31 Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. 32 Und sie brachten zu ihm einen, der taub und stumm war, und baten ihn, dass er die Hand auf ihn lege. 33 Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und 34 sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! 35 Und sogleich taten sich seine Ohren auf und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig. 36 Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. 37 Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.**

Ein Taubstummer wird zu Jesus gebracht, mitten im heidnischen Ausland. Man bittet Jesus darum, dass er ihm die Hand auflegt. Die Hand auflegen, das tun sie alle, die heidnischen Priester und auch die Wunderheiler. Handauflegen, das soll helfen. Der Taubstumme begegnet Jesus.

Nicht hören und auch nicht verstehbar sprechen können. Es ist ja schon schwierig, wenn uns das Gehör im Stich lässt. Man bekommt nur noch wenig mit, versteht gerade unter vielen Menschen nichts mehr. Man fühlt sich ausgeschlossen und ist es ja auch. Wer stumm war, konnte sich, wenn überhaupt, nur mit Zeichen verständigen. Wer nicht reden konnte, war in sich selbst eingesperrt. Die anderen reden miteinander, man selbst ist außen vor.

Und Jesus? Er lässt den Taubstummen nicht einfach stehen. Einen, der nicht an ihn glaubt, der Heide ist. Er entscheidet sich nicht dafür, zu Jesus zu gehen – die anderen bringen ihn. Er kann nicht mal sagen, was er will. Jesus lässt ihn nicht links liegen, schickt ihn nicht einfach wieder weg. Jesus wendet sich nicht nur Israel zu, er beschränkt die Vertreibung gottfeindlicher Mächte nicht bloß auf ein paar Menschen, die besonders fromm sind. Allen soll geholfen werden, alle sollen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Jesus heilt den Mann. So, dass er dem klar und deutlich macht, was er tut. Er nimmt ihn beiseite. Jesus zieht keine große Show ab für die Zuschauer ab. Oder um Spenden einzusammeln oder Menschenmassen anzulocken. Er lässt sich nicht als Starprediger und Wunderheiler feiern.

Jesus geht es um eine persönliche Begegnung zwischen ihm und dem Taubstummen. Und er handelt so, dass es genau auf diesen einen Mann zugeschnitten ist. Was da geschieht, ist eine Sache zwischen Jesus und dem Mann, alle anderen geht das nichts an.

Und genauso geschieht das ja auch bei uns: Christus geht auf uns ein, damit wir glauben können, damit unser Glaube gestärkt wird. Er fertig uns nicht wie am Fließband ab, sondern wendet sich jedem einzeln zu.

Bei dem Taubstummen sah das so aus: Hören, verstehen kann er nicht. Was Jesus für ihn tut, kann er fühlen und spüren: Jesus steckt seine Finger in die Ohren des Taubstummen. Er berührt die Zunge des Taubstummen mit Spucke. Speichel galt damals als heilkräftig. Und er schaut nach oben, damit dem Mann deutlich wird: Jesus heilt nicht aus eigener Kraft und Vollmacht – er bezieht seine Macht zum Kampf gegen die lebensfeindlichen Mächte vom Himmel, von Gott. Und dann spricht er das befreiende Wort: „Hefata“, „Tu dich auf!“ Mund, Ohren, Seele – der ganze Mensch.

Er hat alles wohl gemacht. Und siehe, es war sehr gut. Der Anklang an die Schöpfungsgeschichte ist beabsichtigt. Er hat alles wohl gemacht, sagen die Leute zu dem, was Jesus getan hat. In ihm ist Gott der Schöpfer selbst am Werk. Und zugleich lesen und hören wir ein Zitat, einen Anklang an Jesaja 35: Die Ohren der Tauben werden einmal aufgetan werden und die Zungen der Stummen sollen jubeln. Was Jesaja zur Heilszeit ansagt, ist erfüllt. ( Jes. 35,5f)

Jesus Christus, unser Arzt. Er kümmert sich nicht nur um das Geistliche, er macht uns auch körperlich heil – kann sein hier, kann sein in seiner Ewigkeit. Er rettet uns aus der Gewalt von Sünde und Tod, er kümmert sich um Geist und Seele.

In Jesus Christus versöhnt Gott selbst sich mit uns. Er ergreift Partei für uns, holt uns heraus aus allen Gebundenheiten, „öffnet“ uns Ohren, Herz und Mund.

Warum es immer noch Kranke gibt? Menschen, die unter ihrer Krankheit und unter ihren Gebrechen leiden? Warum müssen wir todsicher an unserer letzten Krankheit sterben? Wenn er doch unser Arzt ist, wenn er doch auch das Wunder der Heilung tun kann? Ja, Fragen und Zweifel sind nicht einfach verschwunden.

Die Heilungen Jesu sind Zeichen, Zeichen dafür, was unser Arzt Jesus Christus mit uns vorhat. Auch die Heilungen sind Zeichen, wie es am Ende mit dir aussehen soll, im neuen Himmel und auf der neuen Erde. Gott wird abwischen alle Tränen von Ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Vertröstung? Vertröstung wäre es nur dann, wenn auf Gottes Zusage kein Verlass wäre. Einmal abgesehen davon, dass Christus, unser Arzt, auch heute immer wieder Menschen heilt – auch dich immer wieder heilt.

Der Auferstandene steht auf unserer Seite. Er hat uns doch in der Taufe versprochen: Wie auch immer deine Krankheit aussieht, wie auch immer die Prognose lautet – keine Krankheit kann deine Hoffnung auf eine Zukunft bei Gott töten! Du wirst bei und mit ihm ewig leben. Gott ist nie gegen dich. Wenn der „Gott für dich“ und der „Gott mit dir“ dich sterben lässt, dann unter Garantie nicht deshalb, weil er dich vernichten will. Wenn er dich sterben lässt, dann deshalb, um dich endgültig zu heilen.

Damals hat Jesus den Leuten ausdrücklich verboten, von der Heilung zu erzählen, weil er nicht als der große Wunderheiler dastehen wollte. Aber die Leuten konnten einfach nicht den Mund halten. Sie haben von ihm und seinen Taten erzählt. Gott gebe es, dass auch wir ihn loben und preisen in Zeit und Ewigkeit. Amen.